

Abschrift

Pommersfelden, 14.2.1946

Herrn

Prof. B e a t (g) h e n

Berlin - Steglitz

Betr.: Ihr Schreiben vom 18.1.1946.

Sehr geehrter Herr Professor!

In der Anlage reiche ich Ihnen die beiden Durchschläge der Briefe an Hahn und Hiersemann zurück.

Eine Kopi der Liste über die in Staßfurt geborgenen Materialien habe ich mit dem ebenfalls im Durchschlag beiliegenden Brief vom 14.1. an Fräulein Dr. Kühn gesandt; aus ihm ersehen Sie auch, daß hier leider keine Liste der in Michaelstein geborgenen Bestände vorliegt.

Zu den übrigen Ausführungen Ihres Briefes bitte ich ergebenst folgendes bemerken zu dürfen:

1. Der Terminus "Berliner Reststelle" ist von mir gemäß dem Usus im Instituts-Schriftverkehr seit Einrichtung der Pommersfelder Dienststelle beibehalten worden. Ich werde ihn künftig, Ihren Intentionen entsprechend durch "Berliner Dienststelle" ersetzen.
2. Mein Brief vom 6.12.1945 an Fräulein Dr. Kühn wollte Ihnen keine Kompetenzen streitig machen - ein solches Beginnen liegt mir grundsätzlich fern -, vielmehr Ihnen nur lästige Arbeit und Gänge ersparen und der Sache schnell und wirkungsvoll dienen. Daß ich von dem Zustand, in dem ich die Institutsräume antraf, außerordentlich peinlich berührt war, will ich ebenso wenig leugnen wie die Tatsache, daß ein gut Teil dieser peinlichen Überraschung sich auf meine Zeilen an Fräulein Dr. Kühn ausgewirkt hat. Ich gebe zu bedenken: Die Institutsräume waren seit Monaten unverschießbar, alle Schränke mit Materialien, z.T. sogar mit ungedruckten Manuskripten (ich erinnere mich in diesem Augenblick unter anderem eines Manuskriptes Dr. Ohnsorge) offen, in den schon von der Stabi bezogenen Räumen lagen in verschiedenen Ecken noch Institutsmaterialien (so etwa Teile des wertvollen Sthamer Nachlasses im großen Ecksaal), Angehörige der Stabi und Ubi, Handwerker aber auch sonst jedweder hatten unkontrolliert Zugang zu den Räumen und schienen davon z.T. dienstlich, z.T. ohne Recht auch reichlich Gebrauch zu machen, stärkere Einbußen am Inventar waren bereits zu verzeichnen. Schnellstes Handeln zur Rettung wenigstens des noch vorhandenen Restes schien mir hier geboten: So bat ich Prof. Scheel stehenden Fußes um seinen Beistand und orientierte